

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl., Monatlich 2 fl.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hafenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Dypel, 1., Stubenbofstei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, R. Moser, Seilerstätte 2, M. Dules, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Paulus Oh. Dorotheengasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

„Oedenburger Zeitung.“

Mit 1. Jänner beginnt ein neues Abonnement auf die in den XXI. Jahrgang tretende „Oedenburger Zeitung.“ Dieselbe bringt jeden Sonntag: das „Illustrirte Sonntagsblatt“.

Pränumerations-Preise: Ganzjährig 9 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. loco Oedenburg; Auswärts: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. — Das Abonnement kann auch mit jedem anderen Tage entriert werden.

Das Unfallversicherungs-Gesetz.

Oedenburg, 21. Dezember.

Der Entwurf, welcher zur Gesetzeskraft, in Bezug auf solche Arbeiter gelangen soll, die in Ausübung ihrer Pflicht Schaden genommen haben und daher temporär oder permanent erwerbsunfähig geworden sind, schließt sich in seinen wesentlichsten Bestimmungen jenem Gesetzentwurfe an, welcher dem deutschen Reichstage zu Berlin im Jahre 1884 zur Entscheidung unterbreitet wurde und lautet letzterer in seinem hauptsächlichsten Theile wie folgt:

Bei den Betriebsunfällen, durch welche versicherte Personen getödtet oder verletzt werden, leistet die Berufsgenossenschaft, welche der betreffende Betrieb angehört, dem Verletzten oder seinen Hinterbliebenen, dem Ersteren jedoch erst nach Ablauf der ersten dreizehn Wochen (für welche er auf seine Krankenkasse angewiesen bleibt) Schadenersatz, ohne Rücksicht darauf, ob der Unfall durch Zufall oder irgend ein großes Verschulden des Verletzten oder eines Anderen herbeigeführt ist. Der Schadenersatz besteht in einem Pauschalquantum für die Kosten des Heilverfahrens und in einer Rente. Die letztere ist ein Bruchtheil des Jahresarbeitsverdienstes, den der Verletzte in dem Betriebe, in dem der

Unfall sich ereignet hat, während der letzten Jahre seine Beschäftigung bezog oder bezogen haben würde.

Die Rente beträgt im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit für die Dauer derselben 66 2/3 Prozent des Arbeitsverdienstes, im Falle theilweiser Erwerbsunfähigkeit für die Dauer derselben einen Bruchtheil der Rente, welcher nach dem Maße der verbliebenen Erwerbsfähigkeit zu bemessen ist. Im Falle der Tödtung ist als Schadenersatz zu leisten: 1. Als Ersatz der Beerdigungskosten das Zwanzigfache des für den Arbeitstag ermittelten Verdienstes; 2. eine den Hinterbliebenen des Getödteten zu gewährenden Rente. Dieselbe beträgt für die Witwe des Getödteten bis zu deren Tode oder Wiederverheirathung 20 Prozent, für jedes Hinterbliebene Kind bis zu dessen fünfzehntem Lebensjahre 15 und, wenn das Kind auch mütterlos ist oder wird, 20 Prozent des Arbeitsverdienstes. Die Versicherung erfolgt auf Gegenseitigkeit durch die Unternehmer der Betriebe, welche zu diesem Zwecke in Berufsgenossenschaften vereinigt werden. Die Mittel zur Deckung der von den Genossenschaften zu leistenden Entschädigungsbeiträge werden durch Beiträge dargebracht, welche von den Mitgliedern nach Maßgabe der in ihren Betrieben von den Versicherten verdienten Löhne jährlich eingelegt werden.

An der Gesamtbelastung durch Unfälle tragen die Arbeiter noch insoferne mit, als sie zu den Krankenkassen, denen die Fürsorge für Verletzte während der ersten dreizehn Wochen überwiesen bleibt, neben den Unternehmern Beiträge leisten.

Der Gesetzentwurf über die Alters- und Invaliditäts-Versicherung ist — wie von uns in einem früheren Aufsatze bereits erwähnt wurde — einer Kommission zur Vorberathung überwiesen worden. Wann diese Kommission ihre Arbeiten vollendet haben wird und wie ihre Vorschläge beschaffen sein werden, ist heute noch nicht abzusehen. Es handelt sich allerdings um einen Schritt,

der bis jetzt noch von keinem Staate unternommen worden ist. Rund dreizehn Millionen männliche und weibliche Arbeiter der Industrie und Landwirthschaft sollen gegen die durch Alter und Invalidität herbeigeführte Nothdurft geschützt werden, wenn auch zunächst mit unzureichenden Renten, deren Erhöhung aber ausdrücklich in Aussicht genommen worden ist.

Wahrlich! ein riesiges Werk, dessen Schwierigkeiten unermesslich, dessen Folgen unberechenbar sind. Gelänge es aber, alle diese Hindernisse zu überwinden, dann würde das größte gesetzgeberische Werk vollbracht sein, das die Menschheit je gezeitigt hat. Vorläufig herrscht der gute Wille vor, etwas Gutes zu Stande zu bringen. Hoffentlich scheitert dieser gute Wille nicht an den in der Sache selbst und auch außerhalb derselben liegenden Schwierigkeiten.

Der in seinen Hauptzügen skizzierte Entwurf der Enquete im Deutschen Reiche ist gleichsam das Vorbild zu der Bewegung, die jetzt in Ungarn betreffs der Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle eingeleitet wurde. Die Enquete, die ihre erste Sitzung schon abgehalten hat, hat ein großes Werk zu inaugurieren und es wäre sehr erwünscht, wenn aus ihrer Berathung ein solcher Gesetzvorschlag resultiren würde, der den berechtigten Anforderungen der Arbeiter mit möglichster Schonung der Unternehmer Genüge leisten könnte.

Vom Tage.

○ Spenden des Königs. Für die röm.-kath. Schule in Hollóháza 100 fl., die röm.-kath. Kirche in Kapos-Szekesö 150 fl., die gr.-kath. Kirche in Hunyad 150 fl., das gr.-kath. Kloster in Huzt-Baranya 250 fl., die gr.-kath. Kirche und Schule in Kis-Páhtóly 100 fl., die gr.-kath. Kirche in Tiba-Kirva 150 fl., die gr.-

Fenilleton.

Saisonschluss — Saisonanfang.

Von Heinrich Stövs.

Die diesjährige deutsche Theateraison naht ihrem Ende; in wenigen Tagen schon rauscht die Routine — deutschem Kommando folgend — zum letztenmale für ein ganzes, langes Jahr vom Schnürboden nieder und mit lautem „krerk“ spricht sie in ihrer internationalen Theatersprache das letzte, beschließende Wort, das zu gut deutsch die Bedeutung hat: aus ist's!

Nun langt die Muse der deutschen Schauspielkunst vom nächsten Nagel den dichten, schwarzen, obligaten Trauerschleier herab, hüllt Haupt und Antlitz sorgfältig darin ein, damit sie sich bei der herrschenden Windrichtung nicht etwa erkälte und verläßt, gefolgt von ihrem getreuen Schauspielerschaar beim Hinterpförtchen das Haus ihrer legeren Triumphe; mit matter Hand winkt sie der Koriöge eine geruhfame Nacht und ein fröhliches Wiedersehen zu und legt sich schlafen — bis über's Jahr. Die Allgewaltigen der modernen deutschen Bühne aber, diese Schönthans, Lindaus und wie sie sonst heißen mögen, sie thun es den Mimen gleich: sie schnüren rigelam ihr Bündel und fort geht es in die Ferne, — theils auf Wiedersehen, theils auf Nimmerwiederkehr, fort zu neuen Erfolgen, oder zu neuen Enttäuschungen, denn ach, die Welt ist rund und die Rezensenten sind überall so unausstehlich bissig

Indes hält aber die ungarische Muse frisch und froh ihren Einzug in die geweihten Räume unseres Schauspielhauses; zahlreiche Hände sind eifrig thätig, das letzte deutsche Bühnenstäubchen aus allen Ecken und Enden wegzufegen, zahlreiche Füße trippeln geschäftig hin und her und laute Kommandoworte erschallen und beleben die eben verödeten Räume.

Der Wechsel in der Saison hat sich vollzogen; die deutsche Muse, welche diesesmal das erste Wort gehabt, tritt es nunmehr an ihre magyarisches Kollegin ab — Schönthau verzichtet darauf zu Gunsten Esikys — und die Direktion Moser übergibt es an Somogyi.

Saisonschluss — Saisonanfang! Unwillkürlich drängt sich in solchen Momenten, wo wir die eine Bühnensaison nahezu vorbei, die andere knapp vor uns haben, die für ein abomnirendes Theaterpublikum immerhin bedeutame Frage auf, was die eine gehalten und was die andere verspricht.

Ja, ja, sie geht zu Ende, die deutsche Theateraison und da wollen wir es denn halten, wie das deutsche Sprichwort, welches sagt: Ende gut — Alles gut; oder noch besser, wir schließen uns den Lateinern an und sprechen: „De mortuis nil nisi bene.“

Und doch ist nicht wegzuleugnen, daß die Direktion bei der Einladung zum Abonnement ein Verzeichniß des Personales veröffentlicht hatte, welches weit umfangreicher war, als jenes, welches wir in der Saison zu sehen und zu hören bekamen und ebenso kann nicht geleugnet werden, daß dieses

höchst empfindliche Manko an — namentlich weiblichen — Darstellungskräften nicht im richtigen Verhältnisse zu den reichen Hilfsmitteln steht, über welche unser Theaterinstitut durch ein wohlbelegtes Abonnement und bei Abwesenheit aller Konkurrenz verfügt. Wenn das materielle Ergebniß der diesjährigen Theateraison demnach kein die Direktion befriedigendes war, so sind die Gründe für diesen Gewinnstentgang keineswegs in der Unlust unseres Publikums zum Theaterbesuche, sondern lediglich in überwählten Ursachen gelegen, welche vereint mit einem nur wenig abwechslungsreichen Repertoire die Zuschauer dem Hause entfremdeten.

Wir wissen nicht, ob Frau Direktor Moser die Absicht hat, auch im kommenden Jahre die Leitung unserer deutschen Saison zu übernehmen, das aber wissen wir genau, daß sich das Oedenburger Theater bei tüchtiger Direktionsführung stets noch als schätzenswerthe Akquisition erwiesen hat und daß es diese seine treffliche Eigenschaft nicht verleugnen wird, soferne Frau Moser geneigt wäre, den Wünschen des Publikums in reichlicherem Maße Rechnung zu tragen und ihre eigenen Gefühle hintanzusetzen den Rücksichten auf das Erlöhnen des von ihr geleiteten Kunstinstitutes.

Wenn Frau Moser nur von der, allenfalls für ein Weltbad mit internationalem Fremdenverkehr, nicht aber für eine Winteraison passenden, fast tagtäglichen Aufführung von Operetten abgehen und in ihren Sympathien und Antipathien sich lediglich von den Kundgebungen des Publikums bestimmen lassen will, dann wird ihr auch die Anerkennung dieses letzteren in regem Theaterbesuche nicht ausbleiben und sie wird gewiß keine

kath. Schule in Uj-Preluka 100 fl. und die gr.-or. rum. Kirche in Pártos 150 fl.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem pensionirten Reichs-Direktor der Hauptstadt Budapest Ferdinand Tarone, in Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen verdienstlichen Wirksamkeit, tagfrei den Titel eines königlichen Rathes verliehen. Ferner erhielten im gemeinsamen Finanzministerium der Kanzlei-Offizial I. Klasse Johann Fierle das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und der Kanzlei-Offizial II. Klasse Wilhelm Schättinger das goldene Verdienstkreuz.

○ **Der Sessionschluss im österr. Abgeordnetenhaus.** Seine Majestät empfing am 20. d. vor den allgemeinen Audienzen den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Smolka, welcher über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses berichtete. Seine Majestät äußerte sich höchst befriedigt über den Verlauf und das Resultat der parlamentarischen Verhandlungen, die jetzt, anlässlich der Weihnachtsferien, vorläufig abgeschlossen wurden.

○ **Die Mysterien eines Königsschlösses.** Maurer, welche im alten Königsschlösschen Polvrood (Schottland) Reparaturen vornahmen, haben in einer Mauer in den Zimmern der Königin Maria Stuart den Leichnam eines Säuglings, welcher in golddurchwirkte Kleider gehüllt war, die das Zeichen „I“ trugen, entdeckt. Es ist bekannt, daß Maria Stuart in dem anstößenden Zimmer den König Jakob I. von England, respektive VI. von Schottland, gebar und das Kind unmittelbar nach seiner Geburt nach einem anderen Orte gebracht wurde, da die Königin wenig Interesse für ihren Sohn zeigte. Es entsteht natürlich jetzt die Frage, wer, falls das aufgefundenen Kind der richtige Jakob war, das Kind ist, welches später als König Jakob I. regierte. Der Einsender der Mittheilung setzt hinzu, daß an die Verwaltung der königlichen Schlösser nach London telegraphirt wurde, was mit der aufgefundenen Kindesleiche geschehen sollte. Die Antwort lautete, sie ruhig wieder an ihrem Fundorte beizubehalten und kein Gerücht darüber zu machen.

○ **„Russisch“.** Aus Petersburg wird eine Regierungsmaßregel signalisirt, welche alle Lehrer fremder Sprachen in Rußland anweist, um ihre Naturalisation einzukommen oder das Reich zu verlassen. Die Maßregel ist gegen die ausländischen Hofmeister und Gouvernanten gerichtet und auf panslavistische Einflüsse zurückzuführen. Das neueste Schlagwort dieser Kreise ist: „Der Russe soll nur Russisch sprechen“.

Telegramme.

Preßburg, 21. Dezember. Laut Verständigung der Postdirektion ist der Zeitschrift „Schwarz-

Ursache haben, sich von der Kritik im moralischen, vom Publikum im materiellen Verdienste für geschädigt zu halten.

Mit den darstellenden Mitgliedern der vergangenen Saison hatten wir ja wiederholt Gelegenheit, uns des Breiteren zu befassen; wir lobten gerne und tadelten bloß, wenn wir es unbedingt nicht vermeiden konnten. Wir waren uns bewußt, ein Provinztheater, wenn auch der Besten eines, zu besitzen und regelten unsere Ansprüche möglichst nach dieser Richtung. Daß sich manche der darstellenden Kräfte, anstatt ihre Leistungen mit demselben Maßstabe zu messen, trotzdem für vollendete Künstler hielten, denen selbst der leiseste Tadel nicht nahe dürfte, thut uns in ihrem eigenen Interesse leid, weil eingebilddete Künstlerschaft nie zur wirklichen Vollkommenheit gelangen, präventöse Ueberschätzung aber selbst halbwegs annehmbare Leistungen zu ihren Ungunsten beeinflussen wird.

Und nun wenden wir unsere Blicke der Zukunft, der in die Räume unseres Schauspielhauses demnächst einziehenden ungarischen Theater Saison zu.

Erfreuliche Berichte sind es, welche uns aus Raab, wo Direktor Somogyi mit seiner Truppe gegenwärtig spielt, zukommen. — Berichte, welche nicht genug zu rühmen vermögen, wie die Direktion durch vortreffliches Ensemble und eine förmliche Novitätenjagd bemüht ist, die Theaterlust des Publikums rege zu erhalten und wie es ihr mit bedeutendem Glücke gelingt, allabendlich die Zuschauer en masse in's Theater zu locken. Bei der sechsten Aufführung der kontischen Operetten-Novität „Subanz“ mußten zahlreiche Entbehrliche bei der Kasse abgewiesen werden, weil selbst die berühmte „Stechnadel“ nicht mehr Platz im Hause fand und so geht das Lied von Somogyis Erfolgen in allen Variationen, doch stets mit dem gleichen Reiz der vollen Häuser weiter.

Frl. Sonti soll eben eine äußerst charmannte Operettendiva sein, wie denn überhaupt die

gelb“ das Postdebit für Ungarn entzogen worden.

Berlin, 21. Dezember. Ein Holsteinischer konservativer Grundbesitzer, der wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich sechs Wochen Gefängniß erhalten hatte, wurde nach einem konservativen Kieler Blatte vom Kaiser begnadigt.

Rom, 21. Dezember. Wie versichert wird, wird das nächste Konsistorium zwischen dem 20. und 25. Jänner stattfinden. Die Ungewißheit rührt von der Unentschiedenheit der französischen Regierung in Betreff der Wahl ihrer zu Kardinalen vorzuschlagenden Kandidaten her.

Budapest, 21. Dezember. In der Wachholder-Branntweinfabrik in Csacza kam es zu einer Kesselexplosion, wodurch ein Arbeiter zerrissen worden ist, zwei andere schwer verletzt wurden. Das Fabriklokal gerieth in Brand, doch wurde das Feuer bald gelöscht.

Lokal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

Vom Magistrat der königl. Freistadt Oedenburg.

6943 Gp.
1888.

Rundmachung.

Auf Grund des Replikates des hohen königl. ungar. Landesverteidigungsministeriums, Zahl 5831/VII 1888, wird hiemit kundgemacht, daß die Instruktion für den königl. ungar. Landsturmoftiziers-Bildungsturs und für den praktischen Unterricht der Landsturmoftiziers-Aspiranten auszugswiese unter dem Titel: „Instruktion für königl. ungar. Oftiziers-Aspiranten“ im Verlage der Budapester Buchdruckerei „Pallas“ in amtlicher Ausgabe erschienen und um 40 kr. käuflich ist.

Nachdem dieses Werk ein nützliches Handbuch für Landsturmoftiziers-Aspiranten ist, wird der Ankauf desselben den Interessenten empfohlen.

Oedenburg, aus der am 19. Dezember 1888 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.

Der Stadtmagistrat.

Bericht

aus der Sitzung der Handels- und Gewerbe-Kammer Oedenburgs, am 14. Dezember 1888.

Zur Verhandlung gelangten folgende Gegenstände:

1. Der Erlaß des h. Handelsministeriums, womit die Geschäftsordnung der Handelskammer genehmigt wird.

Wurde beschlossen, die Geschäftsordnung sowie den Geschäftsausweis und das Verzeichniß der Handelskammer-Mitglieder, sowohl der internen als auch der externen in Druck zu legen.

2. Dasselbe h. Ministerium übersendet das Gesuch der Gemeinde Tót-Szent-Márton, wegen

Operette reicher als je bedacht geschildert wird. Herr Rozma, dessen klangvolle Tenorstimme wir schon vom Vorjahre her kennen, soll nun auch schauspielerisch bedeutende Fortschritte gemacht haben, — ein vorzüglicher Bariton, brave Sänger und Sängerinnen zweiter Partien, wie endlich ein wohlgeschulter Chor vervollständigen das treffliche Ensemble.

Die Lust- und Schauspielgesellschaft ist in ihren Hauptstützen zu unserer großen Freude dieselbe geblieben, wie im Vorjahre, nur hat Direktor Somogyi auch hier einige Kompletirungen vorgenommen, welche — wie wir hören — der guten Sache gleichfalls zu großem Vortheile gereichen. So hören wir namentlich von einer allerliebsten Naiven und einer vortrefflichen Repräsentantin der Mütterrollen.

Von unseren lieben, alten Bekannten aber begrüßen wir mit aufrichtigem Vergnügen die stets anziehende, geistvoll interpretirende Sentimentale, Frl. Laczkó, das ungemein sympathische Frl. Závodský, den agilen jugendlichen Helden Herrn Komjáthy und Herrn und Frau Somogyi, das liebenswürdige Direktorenpaar.

Wir zweifeln nicht, daß außer den Genannten noch manche schätzens- und nennenswerthe Kraft berufen sein wird, uns die Abende angenehm zu kürzen, unsere heutige Liste erhebt auch durchaus nicht den Anspruch auf Vollkommenheit, — wir schildern ja nur zum Theile aus eigener Erfahrung, zum anderen Theile jedoch nach dem Hörenjagen.

Zu einer feststehenden Verdienstesliste müßten wir denn doch erst selbst gesehen und gehört haben und das wollen wir auch um so lieber, als durch die äußerst lobenden Schilderungen, welche der zu gewärtigenden ungarischen Saison vorangehen, das Interesse bedeutend angeregt und die Erwartungen, gewiß mit Recht auf's höchste gespannt sind.

Nous verrons!

Bewilligung zweier neuer Jahrmärkte zur Begutachtung.

Die Kammer findet von ihrem Standpunkte aus, welchen sie bei ähnlichen Gelegenheiten schon häufig präzisirt hat, eine Vermehrung der Jahrmärkte, wodurch der Verkehr nur zersplittert wird, dieses Gesuch nicht zu befürworten.

3. Das Ersuchschreiben der ungar. Kaufmannshalle in Angelegenheit der Firmaprotokollirungen.

Wird in suspenso gelassen, da über diesen Gegenstand eben eine Enquete tagt, deren Vorschläge abzuwarten sind.

4. Zuschrift des Industrie-Inspektors Péterffy, betreff seiner Repräsentation in Angelegenheit des Webefachunterrichtes.

Wird nach Möglichkeit unterstützt.

5. Besetzung der durch Ableben des Moriz Vogl erledigten Stelle eines Gewerbe-Rathes in Raab. Wurde durchgeführt, und Herr Emanuel Adler gewählt.

6. Präsidialantrag, betreff in's Auge fallender Hervorhebung der Seriennummern, des fälligen Betrages und des Verfallstermines auf den Koupons der ungarischen Staatspapiere, ferner

7. in Angelegenheit der Einführung von Gelddruckkoupons mit zwei Siegeln.

In beiden Angelegenheiten wird im Sinne der Anträge betreffenden Ortes repräsentirt.

8. Präsidialantrag, betreff Herabminderung des Silguttarifses im Verkehre mit Triest.

Wird im Sinne des Antrages an die Direktion der Südbahn geschrieben.

9. Gesuch des Bildhauereleven Stefan Tóth in Wien, wegen Weiterbezug seines Stipendiums.

Wird für das nächste Jahr der Weiterbezug genehmigt und angewiesen.

Nach erfolgter Abwicklung des Berathungsprogrammes richtet der Herr Präsident aus Anlaß der jetzigen letzten Sitzung dieses Jahres einige herzliche Worte an die Anwesenden, womit die Sitzung geschlossen wird.

Die Wasserleitung.

(Schluß.)

Die Anbindung an das Rohrnetz, Aufstellung von Wassermessern und Herstellung der Anschlußleitungen kann jedoch nur von den Unternehmern besorgt werden.

Die Abfassung eines speziellen Regulativs über die Wasserabgabe an Private und die Art der Anlage von Hauseinrichtungen bleibt einem besondern Uebereinkommen vorbehalten, ist jedoch vor Baubeginn der Stadtgemeinde zur Genehmigung vorzulegen, daselbe darf keine drückenderen Bestimmungen als der Vertrag enthalten und bildet das genehmigte Regulativ sodann einen integrierenden Theil dieses Vertrages. Die Unternehmer verpflichten sich, jenen Konumenten, welche sich zur Abnahme von Wasser vor Beginn des Baues angemeldet haben, die Anbindung an den Gassenrohrstrang, sowie die Leitung bis zum Wassermesser kostenfrei herzustellen.

Wie nun aus dem § 11 des Preßburger Kontraktes ersichtlich, wird der Preis des Wassers von zwei Grundlagen ausgehend berechnet.

1. Der Preis nach Kubikmeter à fl. — 15
2. Der Preis nach Wohnraum à „ 1.50 pro Jahr.

Wenn ich nun den bereits angenommenen Bezug mit täglich $\frac{1}{2}$ Hektoliter per Kopf, für die Gesamtbevölkerung Oedenburgs mit 24,000 Seelen, demnach mit 12,000 Hektoliter annehme, was gewiß nicht zu hoch gegriffen ist, wenn man bedenkt, daß in Pest 106, in Dresden 98, in Berlin 88, in Leipzig 85 Liter Wasser pro Tag und Kopf in Berechnung gezogen werden, so ergibt sich folgendes Resultat:

12,000 Hektoliter ist gleich 1,200 Kubikmeter, der Preis eines Kubikmeters ist 15 kr., demnach von 1,200 Kubikmetern $1,200 \times 15 = 180$ fl. per Tag, per Jahr demnach 65,700 fl. Hierzu kommt die Grundtaxe per 1 fl. 50 kr. pro Wohnraum.

Wenn ich nun auf Grund des Herrn Ingenieur Schey zusammengestellten Häuserchemas in Oedenburg 1191 Häuser mit durchschnittlich zwei Wohnungen, demnach 6 Wohnräume annehme, so ergibt sich hieraus $1191 \times 6 = 7146$ Wohnräume zu 1 fl. 50 kr. per Wohnraum eine weitere Einnahme von 10,719 fl., zusammen demnach eine Gesamteinnahme von 76,419 fl. Abgeschlagen hiervon die 10 Kubikmeter Wasser pro Wohnraum, welche den die Grundtaxe entrichtenden Abnehmern ohne Entgelt überlassen werden, entfallen für 7146 Wohnräume 71,460 Kubikmeter à 15 kr., ergibt die obigen 10,719 fl., so daß sich als Brutto-Erträgniß noch immerhin die Summe von 65,700 fl. herausstellt.

Doch ich gehe noch weiter und sage, daß von den im Häuserchema angeführten 655 ebenerdigen

Häusern kein einziges die Wasserleitung einführt, so gelange ich zu folgendem Resultate: 655 Häuser a 2 Wohnungen zu je drei Wohnräumen, ergibt 655 halbmal 6 Wohnräume mal 1 fl. 50 fr. per Wohnraum, ist gleich Entgang 5895 fl., so daß sogar in diesem Falle eine Bruttoeinnahme von 59,805 fl. gestichert erscheint.

Und wenn ich die Bewohnerzahl dieser eben-erdigen Häuser durchschnittlich mit 10 Köpfe annehme und sage: 10 mal 655 oder aber 6550 Köpfe sind bei dem Wasserbezug außer Rechnung zu lassen, so macht dies pro Kopf und Tag $\frac{1}{2}$ Hektoliter angenommen 3275 Hektoliter oder 327 $\frac{1}{2}$ Kubikmeter per Tag, was den Kubikmeter zu 15 fr. angenommen, einen täglichen Ausfall von 49 fl. 12 fr. und einen jährlichen Ausfall von 17,928 fl. 80 fr. ergibt, so daß, wie schon früher nachgewiesen, sogar in diesem Falle noch ein Bruttoerträgniß von 41,877 fl. 20 fr. resultirt.

Wenn man mich nun fragen würde, wer in der Wasserleitungsfrage die Initiative ergreifen sollte, wenn dieselbe einer Privatunternehmung überlassen wird, so würde ich darauf antworten, die **Gasaktiengesellschaft**. Die Gründe, welche mich hiebei leiten, sind folgende: Es ist allgemein bekannt, daß die Gasaktiengesellschaft in fürsorglicher Würdigung des Umstandes, daß dieses Unternehmen seinerzeit an die Stadt übergeben soll, über Anregung ihres vielfahrenen und weithin blickenden Direktors Herrn Ignaz Ritter von Flandorf-fer schon von jeher darauf Bedacht geommen hat, durch starke Dotirungen des Reservefonds einen Kapitalrückhalt zu schaffen, der seiner Zeit berufen wäre, die Aktionäre schadlos zu halten.

Dieser Fond nun ist derzeit in dem Maße erstarkt, daß es nur einer kleinen Anstrengung bedürfte, um durch Emission von, sagen wir nun Aktien zweiter Auflage, „Zungen“, Bezugsscheine oder wie immer die erforderliche Summe von 350,000 fl. aufzubringen.

Ein zweiter Grund wäre die Vermeidung aller Reibereien, wenn die Gasaktiengesellschaft die Rohrlegung übernimmt, welche nicht zu vermeiden sein werden, wenn eine zweite Gesellschaft mit ihrer Rohrlage die Gasrohrlage durchquert, oder derselben zu nahe kommt zc.

Drittens wären die Bureauökonalitäten zum Theile, ebenso auch die mit den Erd- und Rohr-arbeiten vertrauten Beamten und Arbeiter schon vorhanden.

Schließlich wäre von vorneherein eine Leitung an die Spitze des Unternehmens gestellt, deren kundiger Hand schon so manche Institution nicht nur ihr Entstehen, sondern auch ihr Erblühen und Erstarken verdankt.

Es ist nicht daran zu denken, daß ein Wasserleitungsunternehmen in Dedenburg Schaden erleiden könnte, denn wenn in Raab eine ähnliche Aktiengesellschaft florirt, wenn in Preßburg sogar ein Privatunternehmer sein Vermögen daran wagt, wo doch überall die Wässer der Donau zur Verfügung stehen, da muß sich in Dedenburg, wo uns leider kein anderes Wasser zur Verfügung steht, eine Wasserleitung gewiß gewinnbringend gestalten. Dr. J. H.

Lokalnotizen.

* **Zur Notiz:** „Ein Konkurrenzkampf“ in unserer gestrigen Nummer wird ergänzend erzählt, daß der Hausbesitzer Albert Ehrlich den Magaziner Wilhelm Rosenberg, beim Lieferanten Rechner in Steinamanger bedienstet, angestiftet habe, den Rechner anzuzeigen, daß er durch Anwendung falscher Gewichte bei seinen Lieferungen das Militär-Verar arg verfürzt habe.

Wenn Rechner durch die Anklage Rosenbergs wirklich in gerichtliche Untersuchung gezogen wird, so sollte der Angeber (Rosenberg) von Albert Ehrlich 10,000 fl. erhalten und außerdem je 5 fl. für jeden Tag etwaiger Kerkerhaft, in die er als Mitschuldiger gerathen könne, oder die ihm eventuell seine unerwiesene Anzeige eintragen würde. Rosenberg, dem später diese Summe zu klein erschien, wendete sich nun an Rechner und verlangte für die Zurücknahme der Anzeige 20,000 fl. Rechner ging scheinbar auf den Vorschlag ein, erstattete aber die Anzeige wegen Erpressung und Verleumdung. Man sagt, daß Ehrlich von Neujahr ab die Lieferung von Hafer, Brod und Kohle für die hiesige Garnison erhalten hat und den Coup ausführte, um Rechner für alle Zeit jede Mitbewerbung um ärarische Lieferungen unmöglich zu machen.

* **Ein fahrender Abenteurer.** Anton Hepp, ein Dedenburger Schuhmachergehilfe, 26 Jahre alt, hat schon lange den Betrieb seines Handwerkes auf den Nagel gehängt, sich in aller Herren Länder als „Bummel“ herumgetrieben, überall Frömmigkeit heuchelnd und sich in Klöstern und bei sonst frommen Menschen zu insinuiren gewußt. Am 5. Jän-

ner l. J. kam er auf seinen Kreuz- und Quer-zügen auch in das Kloster der Cw. P. P. Kapuziner in Tóváros (Tata), wo er sich als Hausdiener bis zum 24. März d. J. verwenden ließ. Am erwähnten Tage verließ er das Kloster und erklärte dem Herrn Prior, nach Gran reisen zu wollen, um dort von einem Domherrn Zeugnisse zu erhalten. Bevor er sich aber entfernte, hat er im Dienerszimmer einen Koffer seines Dienstgenossen Namens Johann Lóth erbrochen und daraus 79 fl. Baargeld, drei Schuldscheine von 200 fl., 100 fl. und 76 fl., drei Stück Wechsel im Werthe von 30, 25 und 10 fl. und drei Stück Leichenvereinsbüchel gestohlen.

Hepp, ging natürlich mit seinem Raube nicht nach Gran, sondern flüchtete sich nach Desterreich und war verschwunden, alles Forschen nach ihm vergebens. In Steiermark, Salzburg, Tyrol und Desterreich trieb er sich ungehindert herum, bis er sich in Wien abermals ein Vergehen zu schulden kommen ließ und am 20. d. M. im Schubwege nach Dedenburg gebracht und am gestrigen Tage der königlichen Staatsanwaltschaft eingeliefert wurde.

* **Verkehrsnachricht.** Wir werden von autoritativer Seite verständigt, daß die neue Linie Steinamanger-Pinkafeld am 17. d. M. eröffnet wurde und an derselben folgende Züge verkehren:

I. Ab Steinamanger 6.33 Früh (ab Dedenburg mit Zug 304 ab 10 Uhr 41 M. Abends.)

II. Ab Steinamanger 7.25 Nachm. (ab Dedenburg mit Zug 306 ab 4 Uhr 40 M. Nachmittags.)

Ankunft des ersteren Zuges in Pinkafeld um 9.58 Vorm., des letzteren 11.5 Abends.

Ferner zur Rückfahrt:

I. Pinkafeld ab 6.21 Vormittags, Steinamanger an 9.29 Vorm., Ankunft in Dedenburg 12.6 Mittags.

II. Pinkafeld ab 1.33 Nachm., Steinamanger an 4.40 Nachm., Ankunft in Dedenburg 6.17 Nachmittags.

Bezüglich der Güterbeförderung kann noch keine Mittheilung gemacht werden, weil die diesfällige Verständigung von der betriebsführenden ungar. Westbahn noch aussteht und auch nicht alle Stationen zur unbeschränkten Auf- und Abgabe aller Güter ermächtigt sind.

* **Postverkehr.** Ueber Anordnung der hiesigen löbl. Post- und Telegraphenamts-Verwaltung, wird — um den korrespondirenden Publikum, anlässlich der Weihnachts-Freiertage thunlichst entgegen zu kommen — morgen Sonntag, den 23. d., sowohl wie Vor- wie Nachmittags, ebenso wie an gewöhnlichen Wochentagen, die Aufnahme und Abgabe von Frachtfendungen bewirkt.

* **Zollzahlungen in Silber.** Laut Verordnung des Finanzministeriums vom 19. d. wird im Vernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium für den Monat Januar 1889 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 21 Percent in Silber zu entrichten ist.

* **Eine schöne Weihnachtspende** für Kinder ist das von der „Deutschen Verlags-Anstalt“ (vormals Eduard Hallberger) in Stuttgart, Leipzig und Wien, soeben herausgegebene Bilderbuch unter dem Titel: „Weihnachten 1888, der lieben Kleinen.“ Es ist dies eine Beilage zur bestrenommirten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ und enthält 54 der prachtvollsten Farbendruckbilder aus dem Leben der Kinder. Diese Bilder sind meisterhaft gezeichnet und allerliebst anzusehen. Allen Bildern sind mit poetischem Schwunge geschriebene Texte beige druckt, theils in Versen, theils in Prosa und sehr gut dem Verständnisse der Kinder angepaßt. Man kann seinen Kleinen kaum eine größere Freude bereiten, als mit diesem in Großoktav farbenprächtig ausgeführten Werkchen, das zugleich veredelnd und bildend auf das Kindergemüth einwirkt, also nicht bloß unterhält, sondern auch belehrt und nützt. Es ist erstänlich, daß man um relativ so geringen Preis eine so ausgezeichnete und gediegene Leistung deutscher Buchdruckerkunst erwerben kann.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Der Raub der Sabinerinnen.** Wir wollen es mit unserem heutigen Referate halten, wie die Brüder Schönthän mit ihrem Lustspiele; in Lexterem nämlich wird — trotz des unternehmungslustigen Titels — während des ganzen Abendes nichts anderes geraubt, als die Missethät des Griesgramms und auch wir wollen den Darstellern von der Vollwerthigkeit ihrer Leistungen um so weniger etwas megschwagen, als die Vorstellung faktisch durchaus flott und lebendig von Statten ging, so daß man förmlich Thränen lachen konnte.

Namentlich der genial gestaltete Schauspiel-direktor „Striese“ fand in Herrn Baumgartner

einen köstlichen Interpreten, und trotzdem Lexterer den sächsischen Dialekt nur unvollkommen, ja fast kaum wahrnehmbar beherrschte und anwandte, erzielte er dennoch durch die urgemüthliche Auffassung und durch seine von allen Uebertreibungen freie, natürliche Wiedergabe dieses Charakters den hervorragendsten Erfolg. Es ist aber gewiß nicht leicht, diese zum Dürren förmlich herausfordernde Rolle von Uebertreibungen frei zu halten, wie dies Herr Baumgartner gelungen, der sich damit nach jeder Richtung hin als perfekter Schauspieler erwiesen hat. Auch seine Maske war sehr gelungen und so gab es denn für diesen durchaus braven „Striese“ Beifall über Beifall.

Herr Friedmeyer „Professor“, Herr Berla „Doktor“, Herr Gilzinger und Herr Reiter als „Karl und Emil Groß“ führten ihre Parthien ebenso geschickt als gefällig durch. Auch ihre Leistungen wurden wiederholt beifällig atklamirt und demonstrativen Beifall fanden namentlich die Herrn Berla in den Mund gelegten Worte des Dichters vom Zischen und den vereinzelt Pfifflauten, welche sich heuer leider auch in unserem Theater, gewiß zum Schaden des Ansehens unseres Kunstinstitutes eingebürgert haben. Unsere Zischer aber hielten wir im Verdachte, daß gestern bei der verfänglichen Stelle gerade sie am Lebhaftesten applaudirten, anstatt sich lieber hübsch selbst bei der Nase zu nehmen.

Den mitwirkenden Damen des gestrigen Abends, Frau Friedmayer, Frä. Moser, Frä. Rucker und Frä. Vera ch gebührt gleichfalls alles Lob. Vorzüglich wurde von Herrn Friedmeyer, Herrn Berla und Frä. Moser die improvisirte Streitszene gespielt, welche für alle drei den glücklichen Abgang in's Theater zur Folge haben soll, und ihnen schloß sich im Theaterbesuche sowohl, wie im braven Spiele auch Frä. Vera ch aufs Glückliche an.

Der „Raub der Sabinerinnen“, „Professor Gollwitzer's“ römische Tragödie ist durchgefallen, — der „Raub der Sabinerinnen“, das Schönthän'sche Lustspiel hat — wie allemal — so auch gestern durchgeschlagen.

— **„Donna Juanita.“** Diesesmal gebührt dem Chöre das erste Wort, denn die vorzügliche Erathheit und musterhafte Präzi'on, mit welchem derselbe seine Aufgabe bei der Donnerstägigen Aufführung „Donna Juanita's“ löste, gereichen diesem, wie namentlich auch dem Dirigenten Herrn Groß zur hohen Ehre; das klappte ganz vortrefflich und zeigte erst so recht, wach große Bedeutung den Chören in der Operette innewohnt.

Von den Solisten ist Allen voran Frä. Lichten „René“ zu erwähnen, welche — wie immer — so auch diesmal, mit ihrem geschmackvollen Gesange und ihrem agilen Spiele brillirte. Frä. Lichten ist ein bevorzugter Liebling des hiesigen Publikums geworden, — Zeuge dessen das prächtige, aus Rosen und Kamelien zusammengesetzte Bouquet, welches ihr bei der gestrigen Aufführung verehrt wurde. Neben der Genannten verdient auch Frau Friedmeyer „Donna Olympia“ das uneingeschränkte Lob, wie denn auch weiters Herr Gilzinger, Rieder und Strasser mit vielem Glücke bemüht waren, Animo in die Vorstellung zu bringen.

Herr Pohl „Gaston“ war schauspielerisch sehr brav und sang auch ganz hübsch, nur sollte er bestrebt sein, mehr mit Brusttönen zu singen; Frä. Korzan „Petrita“ ichten sehr befangen gewesen zu sein; so wollen wir nämlich die für eine erste Rolle denn doch allzu geringe Beweglichkeit deuten, welche von Fräulein Korzan an den Tag gelegt wurde. Auch ihr zartes Stimmchen ist unzureichend, das Haus mit seinem Klange auszufüllen; im Ensemblegefange verhält es ganz und gar und im Solo macht es den Eindruck, wie wenn ein kleines Singvögelchen seine ersten schüchternen Versuche in der Kunst zu zwitschern anstellte.

Schließlich sei noch des Herrn Ernst als Regisseur der Vorstellung gedacht, der mit bekanntem Geschmack und gewohnter Thätigkeit die Inszenirung der Operette besorgt hatte.

Tagesneuigkeiten.

+ **Die Enthaltung Schönerer's.** Nach verbüßter viermonatlicher Kerkerstrafe hat am 20. d. Vormittags Herr Georg Schönerer das Gefängniß des Wiener Landesgerichtes verlassen und ist in den Kreis seiner Familie zurückgekehrt. Er hat in der Haft ein ernstes Halsleiden glücklich überstanden und sieht sehr gut aus.

+ **Selbstmord aus Liebe zur Mutter.** Der Handlungs-Kommis Georg Theodorovits, in Groß-Rikinda, welcher seine Mutter und zwei kleine Geschwister erhielt, wurde am 1. Oktober in Temesvár zum Präsenzdienste in der Linien-Infanterie einbezogen und nach der Abrihtung vor einigen Tagen nach Groß-Becskerek verjezt. Auf der Durchreise besuchte er hier seine Mutter,

die er mit ihren Kindern in unbeschreiblichem Glend vorfand. Dies ging dem jungen Manne so zu Herzen, daß er sich am nächsten Morgen mit seinem Dienstgewehre erschöß.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Eingefendet.

An die P. T. Mitglieder der Kronstädter Pensions-Anstalt.

Es wird wohl der größte Theil von den 7400 Mitgliedern, welche bis 30. Juli 1888 dieser Pensions-Anstalt beigetreten sind, den betreffenden 44. Jahresbericht pro 1887 einer gründlicheren Einsicht gewürdigt haben. Es werden hierbei manche Interessenten den so schön gefärbten Protokolls-Auszug, von dem am 30. und 31. Juli 1888 abgehaltenen zweiten Generalversammlung unerkennlich gefunden haben, daß sich nämlich bloß eine Stimme unter den 93 anwesenden Mitgliedern für die Liquidation dieser Anstalt ausgesprochen hat.

Laut dem 44. Jahres-Berichte hätten doch so viele Punkte die Anwesenden bestimmen sollen, ebenso wie das eine Mitglied für die Liquidation zu stimmen.

Vor allem wäre die bestehende Mißwirtschaft zu beanstanden gewesen, vermöge welcher der splendide Anstaltshausbau und der Betrieb der Dampfziegelei Summen verschlungen haben, die nur Verluste nach sich zogen. Vom Jahre 1882 bis 1887

verinteressirten sich die Kapitalien der Anstalt nicht einmal mit fünf Prozent jährlich. So ergab es sich, daß während der letzten drei Jahren das Kapital um 17,217 fl. verringert wurde.

Diese Ziffern liefern den unumstößlichen Beweis, daß nicht mit dem nöthigen Verständnisse, oder doch wenigstens nicht mit der erforderlichen Vorsicht die Geldmanipulation betrieben wurde und es empfiehlt sich sonach je eher eine vollständige Lösung des entschieden verunglückten Unternehmens, dessen Antheilhaber nichts Besseres thun können, als auf die Liquidation zu bringen, welche zunächst dadurch erreicht werden kann, wenn die Antheilhaber die mit Ende Dezember 1888 fällig werdende Jahresrate nicht mehr einbezahlen.

Oedenburg, den 21. Dezember 1888.

Mehrere Antheil-Beitzer.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 21. Dezember 1888.

Weizen 7.20 bis 7.60, Roggen 5.70 bis 6.15, Gerste 6.20 bis 7.10, Hafer 5.70 bis 6.10, Mais 4.70 bis 5.70, Senf 1.80, bis 3.40 Stroh 1.15 bis 1.50.

Kurse der Wiener Frucht- und Mehlbörse.

Vom 21. Dezember, 11 Uhr Vormittags.

Früh-Weizen fr.	819-21	Mai-Juni-Hafer "	618-20
Mai-Juni-Weizen "	835-37	Mai-Juni-Mais "	545-47
Frühjahrs-Korn "	637-39	Juli-August-Mais "	558-60
Mai-Juni-Korn "	648-50	Februar-März-Mais "	1685-00
Früh-Hafer "	606-08		

Budapest, 21. Dezember, 11 Uhr Vormittag. Frühjahrsweizen 7.77-79, Neumais 5.14-16 Frühjahrs-Hafer 5.58-60.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: Ottlie Moser.

Samstag, den 22. Dezember 1888.

Abonnement Nr. 69.

Zum Vortheile des Schauspielers Karl Berla. Einmaliges Gastspiel der Frau Mathilde Birsly.

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Eisenbahnverkehr.

(Vom 1. Dezember 1888.)

Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.

Südbahn. (Prager Zeit.) In der Richtung nach Wien: 5 Uhr 52 M. Früh; 7 Uhr 14 M. Früh; jeden Montag u. Freitag: 10 Uhr 20 M. Vorm.; 12 Uhr 30 M. Nachm.; 6 Uhr 25 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm. 8 Uhr 01 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

Raaberbahn. (Budapester Zeit.) In der Richtung nach Wien: 10 Uhr 40 Minuten Vormittag; 6 Uhr 20 Minuten Abends. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 Minuten Früh; 6 Uhr 35 Minuten Abends.

Lotto-Ziehungen vom 19. Dezember.

Hermannstadt	46	60	28	66	33
Prag:	62	13	26	71	75
Zemberg:	14	63	74	59	22

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Zahnarzt Dr. J. Weiss

Oedenburg, Grabenrunde Nr. 127, II. Stock.

ordinirt täglich Vormittag von 9-12 Uhr, Nachmittag von 2-5 Uhr, und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Visitkarten

in allen Größen und Papierqualitäten, auf Elfenbein, Bristol- und Satiné-Carton, desiniert und goldfacettirt u., liefern wir binnen 1 Stunde, sauber gedruckt und elegant fassirt, zu billigsten Preisen, von

50 kr. aufwärts per 100 Stück.

Buchdruckerei,

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg, Grabenrunde 121.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Das beliebte kohlenäurereichste Sauerwasser

Ungarns, die

MOHAER Agnes Quelle

welche auf der internationalen Ausstellung zu BRÜSSEL

mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, ist in frischer Füllung stets zu haben in der Haupt-Niederlage für Ungarn:

L. Edeskuty, Lieferant. So auch zu haben in allen Apotheken, Speisereihandlungen und Restaurationen.



Bis jetzt unübertroffen.

W. Maager's

k. k. a. pr. echter, gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabrikniederlage Wien, III. Bezirk, Heumarkt 3, sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Oedenburg bei den Herren Eugen Graner, Ludwig Molnár, Apotheker.

Empfehlenswerthe Kapitalsanlage!

4 1/2 %-ige Pfandbriefe

der ungarischen Landes-Central-Sparkassa.

Zur Sicherheit der Pfandbriefinhaber dienen:

- a) das Aktien-Kapital des Institutes fl. 1.800.000.—
- b) die Reserven desselben (per 31. Dezember 1887.) " 513.609.08
- c) der laut G. N. XXXVI. v. J. 1876 zur speziellen

Sicherheit der Pfandbriefbesitzer aus dem Aktienkapital gebildete Fond von fl. 600.000.—

welcher abgesondert verwahrt und verwaltet wird.

d) Die Hypothekar-Darlehen werden nur auf Grund exakter Schätzung und den Bestimmungen der Statuten genau entsprechend bewilligt und grundbücherlich angemerk, daß das Pfandrecht zur ausschließlichen Sicherheit der Pfandbriefbesitzer dient.

Die Pfandbriefe werden über Beschluß des Ministerrathes und gemäß Verordnung der hohen Ministerien in allen Zweigen der Verwaltung und Justiz bei allen Aemtern und Behörden als Caution und Badium angenommen.

Die Pfandbriefe werden bei den Haupt- und sämmtlichen Zweiganstalten der österr.-ung. Bank zur Belehnung zugelassen.

Die Pfandbriefe sind mit halbjährigen Zinsen-Koupons versehen, welche am 1. März und 1. September

fällig und ohne Abzug eingelöst werden.

Die Pfandbriefe werden innerhalb 40 Jahren im Wege der Verloosung oder des Rückkaufes amortisirt.

Die Pfandbriefe gelangen in Appoints zu fl. 100, 500, 1000 und fl. 5000 zur Ausgabe und sind stets zum Tages-Kurse erhältlich bei der

Actiengesellschaft der

Oedenburger Bau- & Bodencreditbank.